

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 44 (1939-1940)
Heft: 17

Artikel: [Solange ein Wort meine Lippen verlässt]
Autor: Lagerlöf, Selma
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist's um alles Liebenswerte und Vorbildliche bestellt. Es bildet Nachfolger heran. So, dass sowohl der Charakter, der Geist, der Schönheitssinn, der Glaube und die Lebensfreude der Kunst unendlich viel zu verdanken hat.

Darum freut es mich immer, wenn ein Lehrender sie entdeckt, sie für seine Schüler und Schülerinnen und für die Volksgemeinschaft, in der er wirkt, entdeckt und nimmermüde, nicht nur für die Feierstunde, sondern auch zum Trost des harten Werktags sie zu etwas Erlebbarem macht, etwas, das aus uns kommt und für uns geschaffen worden ist. Auch der Zuhörer, wenn er's so recht ist, ist auf seine Weise Dichter. Kein Eigenwilliger, denn alles Bedeutende ist auch genau und will so verstanden und aufgefasst werden, wie es gemeint war. Auch das und vieles andere lernen wir aus Selma Lagerlöfs Werken. Nicht alles wird bleiben. Ja, das, was sie berühmt gemacht hat, wird vielleicht zuerst in Vergessenheit geraten. Aber das soll uns nicht am Wert dessen, was sich als dauernd herausstellt, irremachen. An der Zahl der Bände ist ja nichts gelegen. Die ging nur sie einmal an, da sie noch lebte. Für uns ist nur die Auswahl, die wir selber, ohne uns dessen so recht eigentlich bewusst zu werden, treffen, das, wovon wir ausgehen und worauf wir immer wieder zurückgreifen werden!

Regina Ullmann.

Solange ein Wort meine Lippen verlässt, solange
Blut meine Adern durchfließt, solange will ich arbeiten
für die Sache des Friedens, und wenn diese Arbeit mir
Glück und Leben raubt.

Selma Lagerlöf.

Erziehungsbriefe aus dem Aufgabenkreis einer Lehrerin

II.

Sie wollten letzthin nicht glauben, sehr geehrte Frau Z., dass Ihr zehnjähriger Ruedi in Worten und Gebärden eine auffällige Frechheit an den Tag lege. Sie meinten, die Klassenkameraden seien die eigentlichen Urheber. Ruedi ahme das böse Beispiel einfach nach. Er nehme eben alles so an, wie das Löschpapier die in seine Nähe kommende Tinte. Wir wurden dann gestört. Da sich wegen Ihrer starken Inanspruchnahme durch Berufsarbeit — Ihr Mann wird voraussichtlich noch lange nicht beurlaubt werden — in nächster Zeit kaum Gelegenheit findet, unser Thema weiterzubesprechen, so darf ich mich schriftlich äussern.

Zunächst die Nachahmung! Mit dem Vergleich: Löschpapier—Tinte wollten Sie sagen, dass Ruedi in erster Linie ein aufnehmender Mensch sei, der das Aufgenommene ohne weitere Umgestaltung einfach zurückgebe. Er sei darum nicht besser und nicht schlechter als andere Kinder auch. — Wo kämen wir in der Entwicklung ohne die Nachahmung hin! Sie hilft dem kleinen Kinde zur Menschwerdung im Reden, im Spielen, im Tun schlechthin. Bei einem dreijährigen Ruedi müsste die Nachahmung als *vorwiegende* Kraftquelle natürlich sein. Ein zehnjähriger Ruedi aber wählt aus, sichtet und verarbeitet das Aufgenommene; dies alles nicht rein verstandesmässig und klar bewusst, vielmehr aus dem Gefühl, aus der Ahnung und dem dunklen Drang zur Betätigung. Wenn nun Ruedi das Freche auswählt, so geschieht es nicht nur, weil die andern frech sind, sondern es geschieht